Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **52 (1979)**

Heft 6: **100 Jahre Eisenbahn im Glarnerland = Cent ans de chemins de fer glaronais = Cento anni delle ferrovie nel Glarona = A railway centenary in Glarus**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

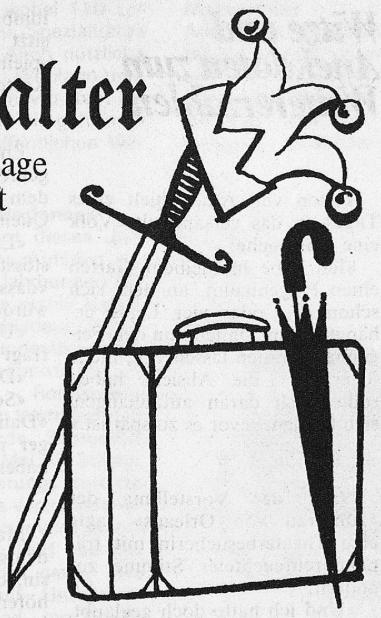
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»



Redigiert und gedruckt in der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift Nebelspalter Verlag E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach

«Ich meine: Die Reise war nicht schlecht – nur ein wenig überorganisiert!»

Nicht ganz einfach

Der Amerikaner führt seinen schottischen Gast zu dem Niagarafall und gibt dazu begeisterte ausführliche Erklärungen. Der Schotte scheint nicht sehr beeindruckt.

«Nun, Sandy», fragt der Amerikaner, «haben Sie in Ihrem ganzen Leben schon etwas so Grossartiges gesehen?»

«Ja, ja, es ist ganz schön», entgegnet der Schotte. «Aber wie kann man ihn abstellen?»

Missglückter Einbruch

Zwei schottische Einbrecher zertrümmern mit einem Ziegelstein die Auslage eines Juweliers und ziehen mit reicher Beute davon. Doch eine Stunde später werden sie verhaftet. Sie waren zurückgekommen, um den Ziegelstein zu holen.

Die Rettung

Der Angestellte in der Apotheke zum Chef:

«Da ist ein Schotte, der möchte für zehn Cent Gift kaufen, um Selbstmord zu begehn. Wie könnte man ihn davon abhalten?»

Der Apotheker: «Sagen Sie ihm, dass das Gift zwanzig Cent kostet.»

Der gute Rat

«Colonel Baker sagt: ‹Meine Regel ist – trinke nie, wenn du das dringende Bedürfnis hast zu trinken.› Und mein Freund MacDonald sagt: ‹Meine Regel ist – trinke nur, wenn du das dringende Bedürfnis hast zu trinken.› Welcher Regel soll ich jetzt folgen?»

«Folg allen beiden Regeln, und dann wirst du das Richtige tun.»

Einwand

«Wir haben also eben bewiesen, dass das männliche Gehirn schwerer ist als das weibliche. Was folgt daraus?»

«Dass es nicht auf die Quantität ankommt», erklärt eine Studentin.

Ein gutes Gedächtnis

MacMillan trifft MacCarthy.

«So ein glücklicher Zufall», sagt er. «Zehn Jahre ist es her, dass wir miteinander Whisky getrunken haben!»

«Ja», entgegnet MacCarthy. «Und damals habe ich ihn bezahlt.»

Varianten

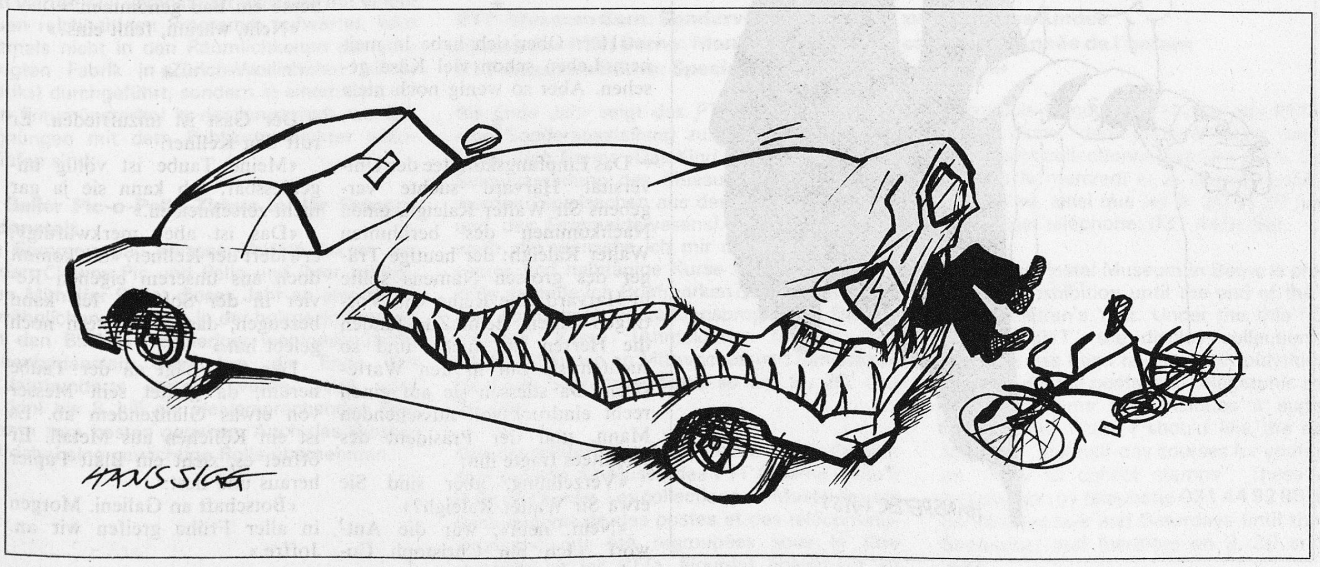
Gattin: «Wirst du mich auch lieben, wenn mein Haar grau ist?»

Gatte: «Habe ich dich nicht schon mit vier verschiedenen Haarfarben geliebt?»

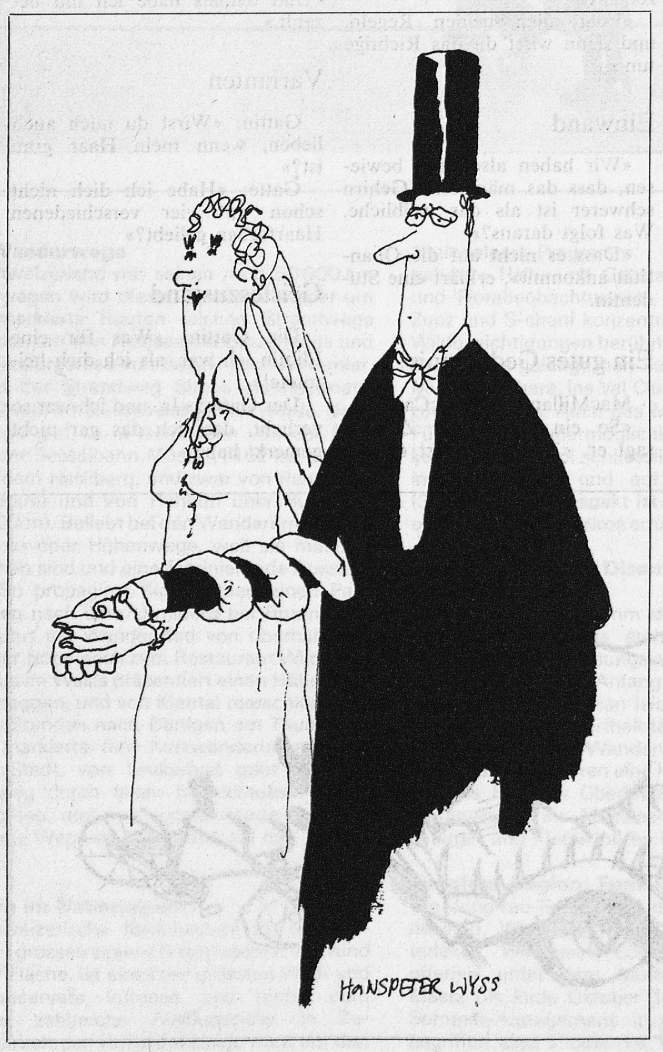
Geisteszustand

Die Gattin: «Was für eine Idiotin ich war, als ich dich heiratete!»

Der Gatte: «Ja, und ich war so verliebt, dass ich das gar nicht gemerkt habe.»



«Hör einmal! Nicht ich machte diese Welt – auch ich versuche sie nur zu ertragen.»



Witze und Anekdoten zum Weitererzählen

Timon von Athen hielt eines Tages an das versammelte Volk eine Ansprache:

«Ich habe in meinem Garten einen Feigenbaum, an dem sich schon drei oder vier Leute erhängt haben. Da ich nun den Feigenbaum fällen lassen will, möge jeder, der die Absicht haben sollte, sich daran aufzuhängen, sich beeilen, bevor es zu spät ist.»

*

Nach der Vorstellung der «Jungfrau von Orleans» sagte eine Theaterbesucherin mit tränendurchfeuchteter Stimme zur andern:

«Und ich hatte doch geglaubt, dass es gut ausgehn würde.»

*

Der spanische Mönch und Dichter Fray Luis de Léon (1527 bis 1591) wurde nach einer Predigt verhaftet und schmachtete beinahe fünf Jahre in den Kerkern der Inquisition. Als er freigelassen wurde, betrat er die Kanzel und begann:

«Como decimos ayer – wie wir gestern sagten ...»

*

«Was macht denn Ihr Sohn?»

«Er studiert.»

«Was denn?»

«Stellenanzeigen.»

*

Huber geht zum erstenmal zum Arzt. «Ihr Puls geht aber langsam», stellt der Doktor fest.

«Ach, das macht nichts», sagt Huber, «ich habe Zeit.»

*

«Herr Ober, ich habe in meinem Leben schon viel Käse gesehen. Aber so wenig noch nie.»

*

Das Empfangskomitee der Universität Harvard suchte vergebens Sir Walter Raleigh, einen Nachkommen des berühmten Walter Raleigh; der heutige Träger des grossen Namens sollte in Harvard eine Reihe von Vorträgen halten. Beim Zug fanden die Herren ihn nicht, und so suchten sie ihn in den Wartesälen. Da stiessen sie auf einen recht eindrucksvoll aussehenden Mann, und der Präsident des Komitees fragte ihn:

«Verzeihung, aber sind Sie etwa Sir Walter Raleigh?»

«Nein, nein», war die Antwort. «Ich bin Christoph Columbus. Aber Sir Walter Raleigh sitzt im Bahnrestaurant und spielt mit der Königin Elisabeth Karten.»

*

Ein alter Mönch kommt völlig gebrochen zum Papst Benedikt – dem wievielten verschweigt die Quelle.

«Es ist mir enthüllt worden», stösst er schluchzend hervor, «dass der Antichrist geboren wurde.»

«Und wie alt soll er sein?» fragt der Papst.

«Drei oder vier Jahre.»

«So, so», erwidert der Papst. «Dann wird sich unser Nachfolger mit der Sache zu befassen haben.»

*

Madame de Sévigné hatte eine deutsche Freundin, eine Prinzessin, die mit sämtlichen Fürstenhöfen verwandt war. Da immer irgendwer in einer dieser Familien starb, trug die Prinzessin beständig Trauer. Als sie einmal in einem hellen Kleid erschien, sagte Madame de Sévigné:

«Ich freue mich zu sehen, dass ganz Europa bei bester Gesundheit ist.»

*

«Hänschen», sagt der Lehrer, «nenne mir ein Wort, das man steigern kann.»

«Die Miete, Herr Lehrer.»

*

Gast zum Kellner: «Sie haben viele Fischgerichte auf der Speisekarte. Welches ist am frischesten?»

«Da empfehle ich Ihnen Oelsardinen.»

*

Der Arzt in der Psychiatrischen Klinik zu seinem Patienten: «Herr Meier, haben Sie heute ein Bad genommen?»

«Nein, warum, fehlt eins?»

*

Der Gast ist unzufrieden. Er ruft den Kellner.

«Meine Taube ist völlig ungeniessbar. Ich kann sie ja gar nicht zerschneiden.»

«Das ist aber merkwürdig», erwidert der Kellner. «Sie kommt doch aus unserem eigenen Revier in der Sologne. Ich kann bezeugen, dass sie gestern noch gelebt hat.»

Der Gast sägt an der Taube herum, da gleitet sein Messer von etwas Glänzendem ab. Es ist ein Röllchen aus Metall. Er öffnet es, zieht ein Blatt Papier heraus und liest:

«Botschaft an Galieni. Morgen in aller Frühe greifen wir an. Joffre.»